

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, Pres. 1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb. Des Moines, Iowa, Branch Office: 414—5th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, der Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorauszahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50. Preis des Wochenblatts bei Vorauszahlung \$2.00 das Jahr.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 26. Februar 1920

Der neue Staatssekretär.

Der Präsident hat den entlassenen Robert Lansing in der Person von Bainbridge Colby einen Nachfolger gegeben, und wieder sieht allen, die in Washington mit der Politik zu tun haben, der Verstand still. Man hatte den neuen Staatssekretär in den Reihen derer vermutet, deren Parteihingabe über jeden Zweifel erhaben war. Niemand der Wilson's besonders stark entwickelte Bevorzugung seiner Partei in Erinnerung hat, konnte darauf gefasst sein, daß seine Wahl auf einen Mann fallen würde, den man in den letzten Jahren als einen Unabhängigen ansah, der aber noch vor wenigen Jahren als eine Säule der republikanischen Progressiven galt. Ein Jahre des großen republikanischen Schisma war Colby einer der eifrigsten Parteikämpfer Theodore Roosevelt's, der er noch zu Anfang der Wahlkampagne des Jahres 1916 unterhielt. Erst als Roosevelt sich weigerte, zum zweiten Male als Progressiver zu kandidieren, zum zweiten Male als Progressiver zu kandidieren, zum zweiten Male als Progressiver zu kandidieren...

Das die Ende kommt nach: die Bestätigung seiner Ernennung durch den Senat. Da liegt der Hase im Pfeffer. Mit Ausnahme von einigen progressiven Republikanern hat im Senat niemand etwas für den neuernannten Staatssekretär übrig. Als er zum Mitglied des Schiffahrtsamtes ernannt wurde, regte sich im Handelskomitee und im Senat der beständige Widerstand und nur mit genauer Not entging Colby der Verwerfung durch den Senat. Die Stimmung wenigstens der Senatsmehrheit dürfte sich seitdem nicht gebessert haben. In dem Kampf um den Friedensvertrag spielte sich Colby unumwunden auf den Standpunkt des Präsidenten. Er übte scharfe Kritik an allen Gegnern des Friedensvertrages. Er reiste in diejenigen Staaten, deren Senatoren zu den energischen Vorkämpfern gegen den Vertrag gehörten und griff die Senatoren auf ihrer eigenen Scholle an. Ein Beispiel liefert unter Nachbarstaaten Missouri, in welchem er Senator Reed beständig bekämpfte. Seine Stellungnahme im Kampf um den Friedensvertrag mag ihn dem Präsidenten empfehlenswert gemacht haben. Die Republikaner werden ihm dessen wenig dank wissen. Gewisse Kreise sehen in der Ernennung Colby's ein Anzeichen, daß Wilson von dem Zusammenbruch der alten Parteigrenzen überzeugt ist, und verweisen auf seine Gratulation an den Republikaner Calvin Coolidge, der zum Gouverneur von Massachusetts wiedergewählt wurde. Wir können uns nicht zum Glau-

ben an Wilson's Umkehr bequemen und in Colby nur den Mann erblicken, der in der Sache der Völkerliga mit dem Präsidenten durch dick und dünn gehen wird.

Sparfamkeit.

Die immer noch anhaltende Leertour auf allen Gebieten, deren Ende vorläufig noch gar nicht abzusehen ist, zwingt den Durchschnittsbürger zu äußerster Sparfamkeit. Größeren Aufwand können sich höchstens die Teufelskinder und Kriegsgewinnler leisten, größere Bequemlichkeit und Begehrlichkeit im Verhältnis zu früher vielleicht auch gewisse, ausnahmsweise gut bezahlte Klassen von Arbeitern. Der sogenannte Mittelstand aber, also der kleinste Kaufmann und das große Heer der Angestellten, ist heutzutage finanziell schlechter ab als vor dem Kriege. Angesichts dieser Tatsache erscheinen die ständig „von oben herab“ ans Volk ergehenden Ermahnungen zur Sparfamkeit wenig angebracht. Denn die, an die sie gerichtet sind, bedürfen ihrer nicht. Sie müssen sich sowieso schon sparen und werden „to make both ends meet“. Von Sparen kann unter diesen Umständen kaum die Rede sein. Und die Bevölkerungszunahme, die sich jene Mahnung vor allen Dingen hinter die Ohren schreiben sollte, die durch ihren zur Schau getragenen Aufwand bei der übrigen Masse Anstoß erregt, fühlt sich nicht getroffen. „Ihr macht es wenig aus, ob sie heute für ihre Kleidung doppelt so viel wie früher zahlen muß oder ob das Pfund Fleisch oder sonstige Nahrungsmittel jetzt um so und so viel teurer sind als ehemals: sie verzichtet darum doch nicht auf den ihr zur Gewohnheit gewordenen Luxus. Ihre Profite erlauben ihr das.

Allerdings ist es auch noch die Frage, ob es volkswirtschaftlich betrachtet nicht richtiger gehandelt ist, das Geld im Umlauf zu lassen, anstatt es einfach auf die hohe Kante zu legen und zu den vorhandenen Millionen noch weitere Millionen zu häufen. Außerdem geht ihnen die Regierung mit keinem guten Beispiel voran. Nach der leider unmaßgeblichen Ansicht des Durchschnittsbürgers wird in Washington wie auch an anderen Verwaltungsorten viel zu viel Geld verpulvert. Im Senat war kürzlich die Rede davon, und einer der Senatoren machte darauf aufmerksam, daß es in der Bundeshauptstadt viel zu viel überflüssige Beamte und sonstige Angestellte gebe, die das Steuergeld des Volkes in Gestalt von Gehältern schluckten. Einer der Logaristiker behauptete sogar, daß in einzelnen Departements allein die Boten so zahlreich seien, daß sie in den Korridoren übereinander stolperten. Er wies darauf hin, daß alle Verträge, die Departementschefs zu einer Beschränkung ihres Personals zu veranlassen, erfolglos geblieben wären. Für den Kundigen ist das nichts Neues. Es ist immer so gewesen und wird voraussichtlich auch so bleiben, wenn der Kongreß sich nicht ernannt und nachdrücklich auf eine Neuorganisation dringt.

Jetzt nach dem Kriege ist es natürlich noch schlimmer als je zuvor. Denn der Krieg brachte eine ungeheure Mehrzahl für die Beamten der Bundesregierung mit sich, und sie hat eine große Zahl neuer Beamten einstellen müssen, um die Arbeit zu leisten. Aber jetzt, nachdem der Krieg tatsächlich schon seit mehr als einem Jahre vorüber ist, sollte man doch allmählich mit dem Abbau beginnen und sich des Überflüssigen wieder entledigen können. Indessen, man weiß, wie schwer er ist, jemanden, der sich glücklich ein Plätzchen an der Futtertröge erobert hat, wieder von ihm zu verdrängen. Kropfen sollte die Regierung angeht, der ungeheuren Steuerlast, die der Krieg dem Volke auferlegt hat, sich endlich daran machen, die Arbeit zu konzentrieren und konzentrieren und die überflüssigen Mitarbeiter auszumergen. Diese sollten, anstatt das Budget des Volkes zu belasten, die Produktion des Landes vernehmen und auf diese Weise die Steuerlast vermindern helfen. Auch das wäre Sparfamkeit.

Der Sohn der Hagar.

Roman von Paul Keller.

(2. Fortsetzung.) Er schloß ein bißchen, dann fuhr er fort: „Es ist ja schrecklich dumm von mir. Es ist unmotiviert, es ist ruppig. Aber ich kann nicht anders. Denn der Winter würde dann hier im Dorfe bleiben; und das wollen wir nicht.“ „Nun, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“ „Warum?“ „Sie fragte in arglosem Staunen. „Warum?“ — Weil — weil ich sonst fort müßte, denn hier im Dorfe Ihnen immer als der Frau ein\* anderen zu begegnen, das — das sieht ich nicht aus. Das machte mich rasend, das brachte mich um!“ „Groß richteten sich die Augen des Mädchens auf den Mann. „Seien Sie nicht böse, Christel, wegen dieses dummen Geredes; ich will Sie ja auch wirklich nicht heiraten, aber ich könnte es auch nicht mit ansehen, daß Sie die Frau eines anderen sind, weil ich Ihnen — weil ich Ihnen so rasend gut bin.“ „Er griff ihre Hand und drückte seine Stirn daran. Wie eine Wildschau lag das Mädchen da mit weicher Stirn und entzückten Wangen, ganz leblos; nur in den Augen brannte ein seltsames Licht auf. „Ich liebe Sie, Christel, ich liebe Sie, und wenn ich nicht einundzwanzig Jahre älter wäre, als Sie, da würde ich um Sie werben.“ „Nicht — ist es nur das Alter?“ „Nicht — was heißt das Alter? — So — was heißt das Alter? — Das heißt das Alter.“ „Nun, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“ „Nun, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann, Sie sind ein Mann.“

Aus Grand Island. Grand Island, 25. Feb.—Letzten Sonntag Nachmittag hielt die hiesige Organisation der American Legion im Wiederkehr-Auditorium eine Gedenkfeier für die in Frankreich Gefallenen von Hall County ab. Ein längeres Programm, bestehend in Orchesterstücken, Gesangs-Quartett, Solos und verschiedenen Ansprachen, war dafür vorbereitet. Die Zahl der Gefallenen von Hall County beträgt 28. Am Samstag fand eine Versammlung der Direktoren der Central Nebraska Fair Association statt. Es wurde konstatiert, daß die Summe von \$5000 in Aktien nun von Bürgern der Stadt aufgebracht wurde, und um die Existenz und Aufrecht-

erhaltung der Gesellschaft zu sichern, sei es nun den verschiedenen Townships von Hall County überlassen, eine gleiche Summe aufzubringen. County-Parlament White erläßt eine Warnung an die Farmer, in der Wahl von Samenform vorzüglich zu sein. Eine Untersuchung des Staatsfarm-Departments hat ergeben, daß infolge des ungünstigen Wetters letzten Herbst ein großer Teil des Futters nicht die nötige Reife bekommen hat und nun nicht tauglich ist für die Saat. Jeder Farmer sollte die Keimfähigkeit vor dem Pflanzen untersuchen lassen. Bei dem letzte Woche stattgefundenen Verkauf von hochgradigen Pferden hat die Grand Island Handelskammer zwei wertvolle Preise verliehen. Den höchsten Preis für eine Stute erhielt J. R. Hofer von Geneva, \$610, und den zweiten Preis erhielt D. W. Weidner von Lincoln, Neb., er bekam \$600 für einen Stogel. Im Hammond Hotel und Calcotes Logierhaus wurde vor einigen Tagen vom Polizeidepartment eine Razzia unternommen, wobei mehrere Männer und einige Mädchen in bezüßlichen Verhältnissen überführt wurden. Sie alle wurden vor den Polizeirichter geführt und jedem seine Strafe erteilt. G. J. Brown, 23 Jahre alt, ist von Kreisrichter Payne zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden wegen Entführung des 14jährigen Mädchens Martha Cole. — Abonnent auf diese Zeitung.

Unübertroffener Geldsendungs Dienst! Wir senden kleine oder große Beträge zu den niedrigsten Tagesraten per Post oder Kabel nach irgend einem Orte in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slovakia, Jugoslawia, Polen, Rumänien, und andere europäische Länder. Wir legen Geld für Sie an in den größten Banken Deutschlands, wie die Deutsche Bank oder Dresdener Bank, oder stellen Geld für Sie auf die zahlreichen führenden deutschen Sparkassen. Wir offerieren 4-prozentige Anleihen der großen deutschen Städte, zu äußerst gewinnbringenden Preisen. Alle Anfragen, die an uns in irgend einer europäischen Sprache gerichtet werden, werden prompt beantwortet, und Aufklärungen bereitwillig erteilt. Sind Agenten für europäische Dampfschiffverkehrs-Gesellschaften und geben Auskunft über Reise-Pässe und Permits. INTERNATIONAL EXCHANGE Ausländisches Wechsel- und Schiffsfactoren-Bureau in Verbindung mit dieser Zeitung. 1307 Howard Str., Omaha, Nebraska. — Telephone: Tyler 340.

Berlont—Wännlich. Bäder und Konditor für ein neu zu eröffnendes, erstklassiges Geschäft, Modern eingerichtet. Deutscher, drüben gelernt, bevorzugt, Angenehme, selbständige Stellung. Bester Lohn. Sich schriftlich zu wenden an Koehler Cafe, Grand Island, Neb. 3-1-20. Berlont—Weiblich. Frau in mittleren Jahren, ohne Anhang, zum Haushalten für einen stillen, alleinstehenden Mann. Referenzen. Vor C. E., Tribune. 2-28-20. Eine erfahrene Wochenschrauber, drei Tage in der Woche. Empfehlungen verlangt. Arthur Mey, Sarney 44. 2-26-20. Notiz an Mühen Arbeiter! Macht eure Kontakte jetzt. Für die Mühen im Felde, steht das Omaha Employment Bureau, 121 North 15. Str., Omaha. 3-2-20. Gesucht. Ein tüchtiger Maler und Tapezierer, als erster, bei gutem Lohn und dauernder Arbeit. Antwoorden zu richten an die Tribune, Box W. 2-28-20. Berlangt:—Brid, Cement- oder Tüfel-Arbeit, bei Kontrakt oder bei Tag. Aug. Bohrs, 1620 Wurt Str. Telephone Toler 48-70. 2-27-20. In vermieten. 2 oder mit 3-Zimmer Badstein Haus, 3 Meilen west von Benson, Straßenbahn, Badstein Stall, \$12 per Monat. Nachfragen 3416 Lafayette Avenue, Omaha. 2-26-20. Restaurant und Konfektladen. Ort von Council Bluffs. Ein ganzbares Geschäft. Für weitere Einzelheiten adressiert Box W. Tribune. 2-26-20. 1949 junge Hühner, 40 verschiedene Varietäten, sowie Bruteier, zu verkaufen. Freies Vög. Ave Bros. Blair, Neb. 5-1-20. Wir verkaufen, vermieten, verpfänden und machen Anleihen auf hypothekarisches Eigentum im nördlichen Stadtteil. Mitchell Investment Co. Colfax 217. Dächer. Es ist vorteilhaft für Sie, sich über unsere Preise zu erfragen. Wir führen nur erstklassiges Material und garantieren die beste Arbeit. Hornant-Kloster kostenlos. Independent Roofing Co. of Omaha. Tel. Douglas 7318. 419 So. 13. St. 5-26-20. Parthweise Ready Roofing Co. Telephoniert Sarney 2574. 802 So. 31. Str. Es bezieht sich, unsere Vorkonflikte zu erlangen. Alle Arbeit garantiert. Beste Bedingungen. 5-19-20. Kost und Lohne. Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche. 1508 Today Straße, 2. Stock. Wind bringende Trauringe bei Brodeur 16 und Douglas Str. Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works; 2643 Farnam St. Telephon Ho-neen 1062 Adolph Karas Arbeiter. Ornamente und Markise. Erstklassige Ornamente u. Markise. H. Bratte & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. Fischer. Auswähl:—Dne Lehrer English, Wörterbücher, Grammatiken aller Sprachen, Briefsteller, Gelehrter, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Vied-rbuch Sprachmeister, Übersetzungsbücher, Amerikanisches Bürgerrecht, Gelehrter, Gedichte, Briefsteller, etztrakt, Doktorbuch, Amerikanischer Vied-rbücher, Kartenbuch, Grammatik, Mathematik, Vied-rbücher, Ingenieur, Mathematik, Deutsch-Amerikanische Kalender, Deutsches Traumbuch, Wahrsagerarten, Handwörterbücher, Charakterlehren, Landkarten, Bergbau, Hunderbücher. — Deutsche Bibel. Schreibt für Gratisprospekte. Charles Kallmeyer Publishing Co. 205 East 45. Str., New York, N. Y. Advokaten. G. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundhafte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building. Elektrisches. Gebrannte elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. Dr. Bron & Bron. 116 Süd 13. Str. Wunderbar gelegenes Wäldchen, biete Gelben im Osten. Sogar die Kurat vor der roten Gefahr haben sie uns schon abgeben. Man weiß in der Tat nicht, was da noch alles kommen mag.